

Zusammenfassung TK 6.0 Mensch

Autor: Martin Hoerder

Verwendung: zum persönlichen Gebrauch, keine Verbreitung über soziale Netzwerke!

Lehrplan	Erläuterungen zum Inhalt
<p>Bilder und Konzepte des Menschen</p> <ul style="list-style-type: none">• in lebensgeschichtlichen Situationen	<p>Einleitung: Wie wir mit uns und unseren Mitmenschen umgehen, wird durch Vorstellungen, die wir uns vom Menschsein (wie der Mensch sein soll, was ihn auszeichnet, wodurch und wozu er bestimmt ist) machen, beeinflusst. Dabei sind wir von der Gesellschaft, der Zeit, in der wir leben, geprägt.</p> <p>An welchen Beispielen kann das verdeutlicht werden?</p> <p>1. Beispiel: Ein toller Mensch heute hat viele „Likes“, wie man zu vielen „Likes“ kommt, zeigen die Influencer. Menschen beginnen sich auch im Alltag entsprechend zu inszenieren. Auch der Bereich des sogenannten „Enhancement“ steht im Zusammenhang einer allgemeinen Optimierungsstrategie und Leistungssteigerung. Ist das unser Bild vom Menschsein? Besteht darin die Bestimmung, das Ziel des Menschseins?</p> <p>https://uni.de/redaktion/human-enhancement https://www.swr.de/swr2/wissen/enhancement-selbstverbesserung/-/id=661224/did=9960850/nid=661224/1iorxoe/index.html</p> <p>2. Beispiel: Die Debatte um die Pänataldiagnostik. Der medizinische Fortschritt ermöglicht vorgeburtliche Diagnosen und Prognosen, was die Gesundheit bzw. Krankheit eines erwarteten Kindes anbelangt. Einerseits gibt es das berechnete Interesse, Leid zu mindern, andererseits steht die Gefahr im Raum, dass Menschsein über die Erfüllung unserer Erwartungen definiert wird. Das stünde im Widerspruch zur christlichen Überzeugung, dass der Mensch seine Würde gleichsam „unverdient“ von Gott zugesichert bekommt (vgl. unten „Gottebenbildlichkeit“).</p> <p>https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_gesundheit/XX_0314_Das_perfekte_Kind.pdf (wichtiger Text des Medizin-Ethikers Giovanni Maio, der den kirchlichen Standpunkt vertritt) https://www.welt.de/vermischtes/article186713150/Oldenburger-Baby-Tim-mit-21-Jahren-gestorben.html https://www.aerzteblatt.de/archiv/6567/Kirchenwort-zur-praenatalen-Diagnostik-Entscheiden-gegen-eugenische-Tendenzen</p> <p>Film und Hintergrund: https://www.planet-schule.de/sf/php/sendungen.php?sendung=9319 https://www.planet-schule.de/wissenspool/vom-ende-der-guten-hoffnung/inhalt/unterricht.html</p>

<ul style="list-style-type: none"> • in der Kunst 	<p>Das 2. Beispiel eignet sich auch sehr gut, um die Ambivalenz der (Medizin-)Technik aufzuzeigen. Wie Menschen sich und den Menschen generell sehen bzw. gesehen haben, zeigt sich sehr gut in der Kunst. Ganz deutlich wird dies beim Thema Selbstporträt.</p> <p>Im Christentum, jedenfalls dem orthodoxen und katholischen, kam es zu einer Aufwertung und dann künstlerischen Verselbständigung des Bildes im schroffen Gegensatz zum strengen Bilderverbot in Judentum und Islam (und später dem reformierten Christentum).</p> <p>Entscheidender Wendepunkt ist die Zeit der Renaissance ausgehend von Florenz mit ihrer Anknüpfung an die Antike.</p> <p>Donatello schuf mit seinem David (etwa 1446) die erste Vollplastik eines frei stehenden männlichen Aktes https://de.wikipedia.org/wiki/David_(Donatello). Noch berühmter wurde Michelangelos David (etwa 1504) https://de.wikipedia.org/wiki/David_(Michelangelo). Diese „Aufwertung“ des Menschen mit seinen glanzvollen Seiten findet sich auch in der Renaissance-Philosophie bei Giovanni Pico della Mirandola https://de.wikipedia.org/wiki/Giovanni_Pico_della_Mirandola mit seiner Rede, später Schrift „Über die Würde des Menschen“ (1496/1557).</p> <p>Klassische Ausprägung des Menschenbildes der Renaissance liefert das Selbstbildnis von Albrecht Dürer. https://www.pinakothek.de/kunst/meisterwerk/albrecht-duerer/selbstbildnis-im-pelzrock</p> <p>Dürer knüpft dabei an die Christusdarstellungsweise von Ikonen an, und verweist so auf den göttlichen Schöpfer. https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_(Sinai) , https://de.wikipedia.org/wiki/Schweiz%C3%9Ftuch_der_Veronika , https://www.kunst-meditation.it/ikonen2/jesus-pantokrator/ ,</p> <p>Gott ist der erste Schöpfer, dessen Schöpferkraft sich als Ausdruck der Ebenbildlichkeit des Menschen im Menschen, speziell dem Künstler, als zweiten Schöpfer spiegelt.</p> <p>In der Renaissance stellt sich der Mensch in den Mittelpunkt, verweist damit aber auf Gott als Schöpfer.</p>
--	--

<p>Zwei Menschenbilder in den Wissenschaften im Vergleich</p>	<p>Der Lehrplan bietet hier eine Fülle von Hinweisen auf verschiedene Wissenschaftszweige (Biologie, Psychologie, Philosophie, Ökonomie). Es geht dabei auch darum, deren Sichtweise vom Standpunkt des christlichen Menschenbildes (s. u.) aus beurteilen zu können. Letztlich muss man sich auf zwei wissenschaftliche Beiträge zur Sicht des Menschen beschränken, zu denen man wirklich etwas schreiben kann. Deshalb ist es wichtig, genau (!) zwei Positionen auszuwählen, zu denen sich leicht viel schreiben lässt. Fachbegriff ist hier „Anthropologie“ = (wissenschaftliche) Lehre vom Menschen; Adjektiv „anthropologisch“. Passive (verstehen) und aktive (verwenden) Beherrschung des Begriffs.</p> <p>Hier meine Empfehlungen:</p> <p>1. Eine Position aus dem Bereich der Psychologie: Die Hauptströmungen der Psychologie werden prägnant in einem Film hier dargestellt: https://www.planet-schule.de/wissenspool/psychologie/inhalt/sendungen/die-hauptstroemungen.html</p> <p>Besonders „lerngeeignet“ sind Sigmund Freud (Psychischer Apparat ES – Ich - Über-Ich) und Abraham Maslow (Bedürfnispyramide). Ich empfehle, einen der beiden weiter auszuarbeiten.</p> <p>Kurzkommentar zu Freud aus christlicher Sicht: Freud hält den Glauben für eine Illusion, der Mensch erscheint als Spielball des Unbewussten, positiv ist der Gedanke der Transformation von Unbewusstem in ein ICH, in kulturelle Leistungen („Sublimierung“), Überbetonung des Sexualtriebes.</p> <p>Kommentar zu Maslow aus christlicher Sicht: Positiv ist Anerkennung des Bedürfnisses nach Transzendenz (Selbst-Überschreitung, Entgrenzung auf ein größeres Ganzes, die Sinnerfahrung, hin; wird leider in vielen Darstellungen der Bedürfnispyramide weggelassen; richtig hier: https://www.habitym.de/maslowsche-beduerfnispyramide/); positiv auch der Ansatz bei der Subjekthaftigkeit des Menschen, Gestaltbarkeit des Lebens, Ausrichtung auf Bedürfnisse des Menschseins, Streben nach höheren Erfüllungen, Mensch als geistiges Wesen gewürdigt. Aus christlicher Sicht wird die Begrenztheit menschlicher Bedürfniserfüllung (letztlich der Tod) ausgeblendet. Ferner zeigt sich Erfüllung oftmals anders, als es das menschliche Bedürfnis erwarten lässt. Aus christlicher Sicht werden Erwartungen von Gott „durchkreuzt“ (Grundlegend: Der Messias am Kreuz, vgl. Lk 24; TK Jesus). Mt 16,25: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“</p>

	<p>2. Eine philosophische Position. Klassiker hier sind: Arnold Gehlen, der Mensch als „Mängelwesen“ (1940) im Vergleich zum Tier (philosophische Anthropologie) oder historisch Thomas Hobbes (1651; „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“) und Jean-Jacques Rousseau (1755; „Der Mensch ist von Natur aus gut“). https://www.nzz.ch/feuilleton/wie-gesellig-ist-der-mensch-neue-erkenntnisse-der-wissenschaft-ld.1491492 (eine heutige Sicht auf eine alte Debatte). Zu Gehlen: https://www.welt.de/print-welt/article194812/Das-Heil-kommt-von-den-Institutionen.html Gehlen wäre meine Empfehlung, weil er am anschaulichsten und verständlichsten ist und man gut Beispiele geben kann für die Idee, den Menschen als „Mängelwesen“ gegenüber dem Tier zu sehen. Kurzfassung: mangelnde Anpasstheit, unzureichende Spezifikation in Bezug auf die natürliche Umwelt, der Mensch benötigt die Kultur als seine zweite Natur, um sich zurechtzufinden. Daher die Bedeutung von Institutionen. Aus christlicher Sicht: wichtige Aspekte des Menschseins (Verantwortung, Schuld, Freiheit, Begrenztheit, Erlösungsbedürftigkeit) bleiben unterbelichtet; umstritten ist auch Gehlens Betonung des Rechts der Institutionen gegenüber dem Einzelnen. Konservativer Denker mit Einfluss auf die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland.</p>
<p>Das Bild des Menschen in Bibel und Theologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Mensch als Geschöpf, Ebenbild und Partner Gottes 	<p>Das „christliche Menschenbild“ ist der Kern der Unterrichtseinheit. Theologisches Denken bereitet Schwierigkeiten, weil es wenig anschaulich ist und sich einer eigenen „Theologensprache“ bedient, die wenig geläufig ist. Hier muss man über seinen Schatten springen und sich bestimmte Formulierungen zurechtlegen. Außerdem sind an dieser Stelle des Themas eine Kenntnis und angemessene Interpretation einschlägiger Bibelstellen unerlässlich.</p> <p>Zentral sind hier die biblischen Schöpfungstexte (Gen 1 u. 2). Diese sind keine Ereignis-Berichte, sondern literarische Vermittlung einer bestimmten Weltsicht. Kurz: Es handelt sich um Texte, die auf ihre Aussageabsicht und ihren Sinn hin interpretiert werden müssen. Wie bei anderen Texten auch, müssen sie dazu in ihr historisches Umfeld eingeordnet und sprachlich analysiert werden.</p> <p>Die Bibelwissenschaft ist sich einig, dass Gen 1 und Gen 2 Texte von ganz unterschiedlicher Sprachform sind (Gen 1: strophentartig, abstrakt; Gen 2: erzählerisch, anschaulich) und einem je eigenen Kontext angehören, daher werden sie auch hier getrennt besprochen. Bibeltexte in unterschiedlichen Übersetzungen (entsprechend einstellen!) sind hier zu finden: https://www.bibleserver.com/ Im katholischen Bereich (und der Abiturprüfung katholische Religion) ist die Einheitsübersetzung 2016 (EÜ) maßgebend. Im hier einschlägigen Text Gen 1 weicht diese erheblich von bisherigen Übersetzungen ab. Daher werden traditionelle Formulierungen von mir angegeben.</p>

1. Der erste Schöpfungstext (Der häufig anzutreffende Ausdruck „Schöpfungsbericht“ sollte vermieden werden)
 Gen 1 ist bekannt für seine Einteilung in einzelne „Schöpfungstage“ (6-Tage-Schema; 7. Tag als „Ruhetag“, „Sabbat-Tag“). In diesem Konzept tritt der **Mensch als letztes „Schöpfungswerk“** „am 6. Tag“ in Erscheinung. Daraus leitete sich die Vorstellung vom Menschen als „Krone der Schöpfung“ ab, was aber gar nicht im Text steht.
 Die entscheidenden 3 Verse lauten in der EÜ (in Klammern die traditionelle Übersetzung):
 Gen 1,26 Dann sprach Gott: Lasst uns **Menschen** machen **als unser Bild (traditionell: nach unserem Bild), uns ähnlich!** Sie sollen **walten über (traditionell: herrschen über)** die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.
 27 **Gott erschuf den Menschen als sein Bild (traditionell: nach seinem Bild), als Bild Gottes** erschuf er ihn.
Männlich und weiblich (traditionell: als Mann und Frau) erschuf er sie.
 28 **Gott segnete sie** und Gott sprach zu ihnen: **Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie (traditionell: macht sie euch untertan) und waltet über (traditionell: herrscht über)** die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!

Diese wenigen Zeilen gaben Anlass zu zahlreichen Spekulationen. Worin besteht die „Ähnlichkeit“ zwischen Gott und Mensch? Im aufrechten Gang? In der Vernunft? In der schöpferischen Kraft? In der Würde?

Heute wird nicht ein einzelnes Merkmal des Menschen als entscheidend angesehen, sondern die **Funktion des Menschen gegenüber der Welt.**

- Der Mensch ist „Statthalter Gottes“, er vertritt (Stellvertretung) Gott in der Welt, markiert somit Gottes Anspruch (vergleichbar einem Anwalt, der seinen Mandanten vertritt, dessen Interessen, Ansprüche), macht Gott in der Welt sichtbar, anwesend. (siehe Begründung der „**Menschenwürde**“ unten). Im Alten Orient galt ausschließlich der König als „Abbild Gottes“, in der Bibel wird diese Vorstellung auf alle Menschen ausgeweitet, „demokratisiert“.
- Der Mensch ist „Sachwalter Gottes“; er übernimmt die gute Verwaltung („Fürsorge“) der Schöpfung Gottes, so wie ein Mensch die ihm von einem anderen anvertrauten Gegenstände (auf)bewahrt, behütet oder wie eine Bank das Vermögen verwaltet. („**Schöpfungsverantwortung**“)
- Der Mensch ist „Bevollmächtigter Gottes“; er hat den Auftrag „zu herrschen“ und die Welt in Besitz zu nehmen; traditionell „**Herrschaftsauftrag**“.

Kommentar: Angesichts der Umweltkrise beginnend in den 1970er-Jahren wurde dem Christentum die Schuld an der Umweltzerstörung gegeben; es habe den Menschen der Natur gegenübergestellt, statt den Menschen als Teil der

Natur zu begreifen. Heutige Theologie hat durch eine genaue Analyse des Schöpfungstextes gezeigt, dass hier nicht zu einer Ausbeutung des Planeten aufgerufen wird, sondern die Welt der Verantwortung des Menschen anvertraut wird. Auch die Aufforderung „seid fruchtbar und mehr euch“ ist angesichts des Anwachsens der Weltbevölkerung auf annähernd 8 Milliarden Menschen und angesichts der Begrenztheit der Ressourcen zu hinterfragen.

Das Verhältnis der Geschlechter nach Gen 1,27: Die EÜ (2016) übersetzt textgetreu, wörtlich „männlich und weiblich schuf er sie“, denn der folgende Vers spricht von der Fortpflanzung („seid fruchtbar und mehrt euch“); tatsächlich ist die Geschlechterpolarität hier quasi biologisch grundgelegt.

Von einem personalen Gegenüber wird hier nicht gesprochen (anders Gen 2), wie es die traditionelle Formulierung „als Mann und Frau schuf er sie“ suggeriert. Dennoch ist festzuhalten, dass die „Gottähnlichkeit“ (traditionell „Gottesebenbildlichkeit“, der Ausdruck steht nicht im Text), den Menschen in seiner Gesamtheit gleich welchen Geschlechts kennzeichnet. Eine „Abstufung zwischen Mann und Frau“ hat man dagegen (letztlich fälschlicherweise) aus Gen 2 herausgelesen.

Ergänzung: In Gen 1,29 erhält der Mensch ausschließlich pflanzliche Nahrung zugewiesen, das zeigt, dass in Gen 1 ein „vorsintflutliches“ Schöpfungsideal entworfen wird, das der gewalttätigen Realität des Menschen (vgl. Gen 4; Kain erschlägt Abel) nicht entspricht (Erlösungsbedürftigkeit des Menschen).

2. Der zweite Schöpfungstext (Gen 2) ist bekannt als die „Adam-Eva-Geschichte“. Hier ist der Mensch vor den anderen Geschöpfen da. Der Text ist erzählerisch („Handlungsverlauf“) und anschaulich, was den Eindruck der „Naivität“ erweckt, allerdings nur, wenn man selbst naiv an den Text herangeht.

Die entscheidenden Textpassagen lauten (EÜ):

Gen 2, 7 Da formte Gott, der HERR (*Wiedergabe des Namens des Gottes Israels JHWH*), den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. 8 Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. 15 Gott, der HERR, nahm den Menschen („Adam“ ist hier der „Ur-Mensch als der vom Erdboden, hebr. „Adamah“, Genommene) und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, **damit er ihn bearbeite und hüte**. 18 Dann sprach Gott, der HERR: **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist**. Ich will ihm **eine Hilfe** machen, **die ihm ebenbürtig ist**. 19 Gott, der HERR, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. 20 Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht. 21 Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen

Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. 22 Gott, der HERR, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. 23 Und der Mensch sprach: **Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.** Frau soll sie genannt werden; denn vom Mann ist sie genommen. *(Im Hebräischen ein Wortspiel, das die Verwandtschaft betont: Ischah (=Frau), denn von Isch (=Mann) ist sie genommen.)* 24 **Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch.**

Erklärung:

- Der (Ur-)Mensch wird hier von der Erde, dem Ackerboden, genommen und belebt. Er erscheint hier gleichsam als „Gärtner“, „Landschaftspfleger“ (V. 15: Garten Eden, damit er ihn bearbeite und hüte). Der fürsorgliche Aspekt erscheint hier deutlicher als in Gen 1.
- Der Text (und damit Gott selbst) ist ausdrücklich auf das Wohl des Menschen ausgerichtet. Dem Ur-Menschen Adam fehlt ein gleichwertiges Gegenüber, er leidet unter dem Alleinsein (V. 18). Tiere sind kein Ersatz dafür (V. 20). Man denke an die Rolle von Haustieren für Menschen! Erst die Erschaffung der Frau aus der Seite („Rippe“, Ausdruck der Zugehörigkeit!) schafft Abhilfe.
- Der Text betont das personale Gegenüber, die gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau, ihre Zusammengehörigkeit (V. 23-24).

Hinweis: In der späteren Interpretation des Textes hat man aus dem Nacheinander der Erschaffung und dem Wort „Hilfe“ auf eine Unterordnung und Zweitrangigkeit der Frau geschlossen (vgl. 1 Kor 11,8 „Denn der Mann stammt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann. 9 Der Mann wurde auch nicht für die Frau erschaffen, sondern die Frau für den Mann.“).

Die heutige Textanalyse zeigt aber klar, dass dies nicht die Stoßrichtung des Textes ist; denn der Ur-Mensch Adam ist noch nicht der spätere Mann Adam, und das Wort „Hilfe“ ist kein abwertender, sondern in auszeichnender Ausdruck, der auch von Gott gebraucht (Gott als Hilfe des Menschen) wird. Insgesamt geht es in dem Text um eine wirkliche „Partnerschaft“ und Entsprechung von Mann und Frau. Dass heutige „Gender-Debatten“ nicht in der Reichweite des Textes liegen, versteht sich von selbst.

Damit ist natürlich bei Weitem nicht alles zum christlichen Menschenbild gesagt, vor allem weil hier die alttestamentlichen Grundlagen im Vordergrund stehen. Der Lehrplan verweist im Neuen Testament nur auf den Römerbrief des Apostels Paulus: Röm 8,21 „Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der

<ul style="list-style-type: none"> • Sehnsucht des Menschen nach Angenommensein durch Gott 	<p>Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Erlösung zur Freiheit, Erlösung als Befreiung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit). Für die Prüfung höchstens als Schlagwort zu gebrauchen, besseren Eindruck macht Gal 3,28 „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich (Anspielung auf Gen 1,27!); denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“</p> <p>Christus überwindet die Gegensätze zwischen den Menschen, auch den zwischen Mann und Frau.</p> <p>Was bedeutet das „christliche Menschenbild“ für heute? Hierzu verweise ich auf: https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/detail/Christliches-Menschenbild-und-abendlaendische-Kultur-7790/</p> <p>Der Lehrplan nennt hier verschiedene Bibelstellen, die das Verhältnis Gottes zu seinem Volk Israel bzw. exemplarisch das Verhältnis Gottes zum Menschen beschreiben.</p> <p>1. Alttestamentliche Texte</p> <p>Die Verse aus dem Buch des Propheten Jesaja setzen das babylonische Exil voraus (587 v. Chr. Eroberung Jerusalems durch die Babylonier; Zerstörung des Jerusalemer Tempels; Verschleppung der Israeliten ins Exil). Der Prophet spricht den Israeliten Mut zu, indem er die Treue Gottes beschwört „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich (gemeint: JHWH, der Gott Israels) vergesse dich (gemeint: sein, JHWHs, Volk Israel) nicht. Sie her: Ich (JHWH) habe dich (Israel) eingezeichnet in meine Hände.“ (Jes 49,15f.)</p> <p>„Jetzt aber – so spricht der HERR (JHWH), der dich erschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, JHWH, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter.“ (Jes 43,1-3)</p> <p>Da es in den Texten des Propheten Jesaja um die Treue JHWHs, des Gottes Israels, zu seinem auserwählten Volk Israel geht angesichts einer geschichtlichen Krisensituation, in der diese Treue fragwürdig erscheint, ist die Zuordnung des Lehrplans zum Thema „Sehnsucht des Menschen nach Angenommensein durch Gott“ natürlich weit hergeholt.</p>
---	--

Der Lehrplan verweist ferner pauschal auf die biblische Urgeschichte Gen 3-11 (Adam und Eva und der „Sündenfall“; Kain und Abel; Sintflut; Noah; Turmbau zu Babel). In dieser Allgemeinheit kann man damit in der Prüfung nichts anfangen. Am ehesten lässt sich die Kain-Abel-Geschichte (Gen 4,1-16) verwenden. Hier ein paar Hinweise:

Kain und Abel bringen Gott ein Opfer dar:

Kain, der Ackerbauer, Früchte vom Feld; Abel, der Viehhirt, ein Tieropfer. Gott schenkt nur dem Tieropfer Beachtung. Kain erschlägt daraufhin, weil er sich von Gott zurückgesetzt fühlt, seinen Bruder Abel.

Interessant ist, dass Gott dem Mörder Kain eine Schutzgarantie in Form des Kains-Zeichens (ein Schutzzeichen!) gibt und ausdrücklich Kains Leben unter seinen, Gottes, Schutz stellt. Eine Art „Begnadigung“. Den Lehrplanbezug kann man darin sehen, dass der Mensch auf Gottes Gnade und Vergebung angewiesen ist, und dieser auch vertrauen darf, selbst wenn er schwer „gesündigt“ hat.

2. Neutestamentliche Texte

Hier kann man auf Texte aus der Lehrplaneinheit „Jesus“ Bezug nehmen.

Dazu zählt insbesondere die Erzählung „Jesus und die Ehebrecherin“ Joh 8,1-11 – ein Text, der übrigens erst „nachträglich“ ins Johannes-Evangelium gelangte.

Nach alttestamentlichem Recht war Ehebruch mit Steinigung zu bestrafen: Dtn 22,22-24.

Die Erzählung Joh 8 legt zweierlei nahe: Statt auf die „Sünde“ anderer zu schauen, empfiehlt es sich nach den eigenen Ausschau zu halten, denn keiner ist ohne Sünde, jeder braucht das Erbarmen Gottes. („Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ (Joh 8,7) Das kann man auch im Zusammenhang mit dem Gebot Jesu, nicht zu richten (Mt 7,1), sehen.

Jesus geht es nicht um die Verurteilung („Auch ich verurteile dich nicht.“ V.11), sondern um ein neues Leben („Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ V. 11).

Erstaunlicherweise fehlt im Lehrplan der Hinweis auf Lk 19,1-10 Jesus und der Zöllner Zachäus:

Jesus lässt sich nicht von gesellschaftlichen Verurteilungen leiten, sondern wendet sich denen zu, die die anderen religiös abgeschrieben haben, er nimmt Zachäus vorbehaltlos an, diese Erfahrung bewegt Zachäus zur Umkehr, er verspricht Wiedergutmachung und die Teilung seines Vermögens mit Armen.

Dies ist ein „Joker-Text“, der sich bei beiden Lehrplaneinheiten (Jesus und Mensch) verkaufen lässt.

Dann gibt es noch den Verweis auf einen Abschnitt der Bergpredigt Mt 6, 25-34: „Sorgt euch nicht um euer Leben.“ (V. 25) Sucht aber zuerst sein (Gottes) Reich und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (V. 33) Einsatz für das Reich Gottes im Vertrauen auf Gott.

	<p>Schließlich verweist der Lehrplan noch auf den großen Erlösungstext des Apostels Paulus Röm 8,18-30. Die wichtigsten Zitate: „Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.“ (V. 19; Erlösungsbedürftigkeit der Schöpfung; vgl. V. 21) „Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet.“ (V. 24) „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht.“ (V. 28; Bedeutung der Hoffnung, vgl. Thema Zukunft)</p>
<p>Menschenwürde und Menschenrechte als aktuelle Herausforderungen</p>	<p>Der Lehrplan bietet hier drei Möglichkeiten an:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bio-ethische Fragestellungen (z. B. Prä-Natal-Diagnostik, Prä-Implantations-Diagnostik; Sterbehilfe und assistierter Suizid) 2. Diskussion um Todesstrafe (in Deutschland kein Thema, da durch Art. 102 GG verboten) 3. Fragen der Menschenwürde im Zusammenhang ungleicher weltweiter Lebensbedingungen (z. B. Kinderarbeit; Gewalt gegen Frauen; Ausbeutung) <p>Ich empfehle 1. die schon anfangs genannte Debatte um Pränataldiagnostik oder die Frage der Suizidbeihilfe: https://www.kirche-und-leben.de/artikel/overbeck-zur-suizidbeihilfe-eine-gefaehrliche-entwicklung/ Oder 3. Fragen der Gerechtigkeit im weltweiten Kontext. Hierzu verweise ich auf die kirchlichen Hilfswerke, deren Projekte und Grundsätze: https://www.missio-hilft.de/ ; https://www.misereor.de/ Dort nach einem konkreten Thema und Projekt und den Projektgrundsätzen schauen.</p>